



DIE GEOGRAPHISCHE VERBREITUNG
ESTNISCHER LIEDER

VON

KAARLE KROHN.

SEPARAT ABDRUCK

AUS DEN BERICHTEN

DER GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT IN FINNLAND.

KUOPIO 1892,
O. W. BACKMAN'S BUCHDRUCKEREI.

DIE GEOGRAPHISCHE VERBREITUNG
ESTNISCHER LIEDER

VON

KAARLE KROHN.

SEPARAT ABDRUCK

AUS DEN BERICHTEN

DER GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT IN FINNLAND.

KUOPIO 1892,
O. W. BACKMAN'S BUCHDRUCKEREI.

Die geographische Verbreitung estnischer Lieder,

durch eine Karte erläutert,

von

KAARLE KROHN.

Das Interesse für estnische Volkskunde beginnt mit der Einführung des Christenthums. Die Chronik Heinrichs des Letten mit seinen ausführlichen Beschreibungen ist ein beneidenswerthes Monument in der Geschichte der finnisch-ugrischen Völker.

In einer viel späteren Zeit, im 17-ten und 18-ten Jahrhundert, taucht dieses Interesse wieder hervor. Es zeigt sich in der Veröffentlichung einzelner Volkslieder nebst kleineren Sammlungen von Sprichwörtern und Räthseln, besonders aber in Schriften gegen den Aberglauben des Volkes, welche werthvolle Beiträge zur finnisch-ugrischen Mythologie liefern.

Doch ist das wissenschaftliche Interesse für estnische Volksüberlieferungen nicht älter als unser Jahrhundert, wie es überhaupt nicht viel älter in der gelehrten Welt ist. Die *Knüpfersche* Sammlung, welche circa 600 Lieder aus einem einzigen Kirchspiel in Wierland enthält, steht als Grenzpfiler da, noch heutzutage eine der bedeutendsten Einzelsammlungen. Den Mittelpunkt seiner Thätigkeit und der anderer Gelehrten bilden *Rosenplänters* »Beiträge zur genaueren Kenntniss der ehstnischen Sprache«, später die Zeitschrift »Inland« und die Verhandlungen der Gelehrten estnischen Gesellschaft. Wer kennt nicht die Hauptergebnisse dieser Thätigkeit: die schönen *Fählmannschen* Märchen, die Liedersammlung von *Neus* und endlich *Kreutzwalds* Kalewipoeg?

Die sechsiger Jahre haben wieder nur vereinzelte Bemühungen aufzuweisen. *Kreutzwald* arbeitet an der Herausgabe sei-

ner Märchensammlung und in *Hurts* Familie werden heimische Volkslieder aufgezeichnet. Als die einzige Stütze dieser Bestrebungen steht die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg da, welche durch *Wiedemann* reichliche Materialien sammeln lässt zu einem Hauptwerke der estnischen Volkskunde» Aus dem inneren und äusseren Leben der Ehsten» (erschienen 1876).

In den siebziger Jahren werden auch die Sammlungen von *Hurt* von der neugegründeten Gesellschaft »Eesti Kirjameeste Selts» zu Dorpat aufgenommen und unter seiner Leitung sowohl in Livland als in Estland fortgesetzt. Von den Ergebnissen dieser Arbeit genügt es die zwei Bände von »Wana Kannel» (Alte Harfe) zu erwähnen.

Angesiedelt in Petersburg in den achtziger Jahren hat *Hurt* das Glück mit der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Berührung zu kommen. Die Akademie ermöglicht ihm Forschungsreisen unter den orthodoxen Esten im pleskauschen Gouvernement zu unternehmen und ihre schönen, grossartigen Gesänge der Vergessenheit zu entziehen. Einige Bekannte und Freunde senden ihm noch fortwährend Beiträge zur estnischen Volkskunde.

Diese Umstände ermuthigen Dr. *Hurt* im Jahre 1888 zu dem Beschlusse, die Sammlung der gesammten estnischen Volksüberlieferungen wieder aufzunehmen. Die Thätigkeit, die er in den letzten vier Jahren entwickelt hat, steht fast einzig da in der Geschichte der Volkskunde. Ein Privatmann und zwar ein unbemittelter, hat er die Arbeit von 600 Sammlern von verschiedener Bildungstufe geleitet und ein Material von estnischen Volksüberlieferungen zusammengebracht, welches das früher vorhandene mehrfach übersteigt. Im Jahre 1887 zählten die estnischen Sammlungen kaum 20 Tausend Exemplare von Liedern, Märchen, Räthseln, Sprichwörtern u. dgl., im J. 1891 war die Anzahl der Nummern auf 90 bis 100 Tausend gestiegen. Es giebt kaum einen Flecken auf dem estnischen Sprachgebiete, welcher in dieser Masse nicht vertreten wäre.

Es mögen noch grössere Sammlungen von Volksüberlieferungen als die estnischen in der Welt existieren, doch werden ihrer

wohl nicht viele sein. Jedenfalls sind diese so vollständig, wie man sie nirgends anderswo kennt, und schon dieser Vollständigkeit wegen sind sie von grosser Bedeutung für die Wissenschaft der Volkskunde im Allgemeinen.

Die werthvollsten und interessantesten der estnischen Überlieferungen sind die Sammlungen von Volksliedern, welche nicht weniger als 30,000 Nummern enthalten. Von diesen gehören kaum 2,000 zu den älteren, vor dem Erscheinen des *Kalewipoeg* aufgezeichneten; die Originalhandschriften befinden sich theilweise in der Bibliothek der Gelehrten estnischen Gesellschaft, theilweise in dem Nachlasse von *Kreutzwald*, bei seinem Schwiegersohne Prof. *Blumberg*. Die Sammlungen der »Eesti Kirjameeste Selts« in den siebziger Jahren unter dem Präsidium von *Hurt* nebst seiner etwas älteren Familiensammlung enthalten über 6,000 Nummern und sind bei *Hurt* aufbewahrt worden. Von den etwas späteren Sammlungen der »Eesti Kirjameeste Selts« befanden sich im Jahre 1883 bei Dr. *Weske* in Dorpat, welcher auch seine eigenen früheren Sammlungen besass, zusammen ung. 1,200 Nummern. Und ein paar hundert Exemplare estnischer Lieder von derselben Zeit, aufgezeichnet von kand. *Lönnebohm*, befinden sich in der Bibliothek der Finnischen Litteratur-Gesellschaft zu Helsingfors. Endlich erhalten *Hurts* Privatsammlungen, die von 1883 bis 1887 1,350 Nummern und die von 1888 bis 1891 circa 20,000 Nummern Volkslieder.

Da ich Gelegenheit gehabt habe alle diese handschriftlichen Sammlungen durchzublätern, so erlaube ich mir eine kleine Auswahl estnischer Lieder epischen Inhaltes aufzustellen, die Wege ihrer Verbreitung anzudeuten und auf ihren Zusammenhang mit den slavisch-lithauischen, germanischen und finnischen Volksüberlieferungen hinzuweisen,

1. *Die Sage von der Schöpfung der Erde und das Lied von der Entstehung der Himmelslichter.*

In den neusten Sammlungen von *Hurt* finden sich ein paar Exemplare der Schöpfungssage, wie sie bei den Bogomilen in Bul-

garien entstanden und den Altgläubigen in Russland noch heutzutage geläufig ist. Das eine aus dem Dörptschen Kreise schildert, wie Gott sich auf dem Urwasser bewegt und »ein Anderer« ihm Erde aus der Tiefe holt. Das andere, in welchem Gottes Engel alle bemüht sind Erde unter dem Wasser herauszuholen und der böse Geist einen vergeblichen Versuch macht ein Stückchen von der Erde in seinem Munde zu verheimlichen, ist weit von der russischen Sprachgrenze auf der Insel Ösel gefunden worden, aber ohne Zweifel russischen Ursprungs.

Unabhängig von dieser Schöpfungssage in Prosaform giebt es bei den Esten ein Liedchen von der Entstehung der Himmelslichter. »Die Schwalbe fliegt in der Luft und sucht sich eine Stätte zum Neste. Sie trifft auf drei Gebüsche, das eine blau, das zweite roth, das dritte goldfarbig. Letzteres gefällt ihr, sie baut ihr Nest darin, legt drei Eier und fängt an diese zu brüten. Als sie die Brut im Blutgefieder sieht, bestimmt sie die Jungen: den ersten zur Sonne in der Welt, den zweiten zum Monde am Himmel, den dritten zu einem Sterne am Firmamente.»

Das Lied ist in 62 Aufzeichnungen vorhanden¹, von welchen sich 44 in Hurts neuesten Sammlungen finden. Nur eine ist dem Fundorte nach unbestimmt, wie es glücklicherweise wenige dergleichen in den estnischen Sammlungen giebt. Die übrigen Exemplare vertheilen sich folgendermassen nach den Kreisen:

	<i>Wiek.</i>	<i>Harrien u. Jerwen.</i>	<i>Wierland.</i>
<i>Ösel.</i>	<i>Pernau.</i>	<i>Fellin.</i>	<i>Dorpat.</i>
			<i>Werro. Pleskau.</i>

	20	7	14
1	17	2	0
		0	0

Beispiel:
Neus N:o 7.

¹ Diese Ziffern zeigen, wie viele Exemplare eines jedes Liedes ich in den Handschriften angetroffen habe. Einiges kann mir natürlich beim Durchsuchen entgangen sein.

Aus dieser Tabelle sieht man, dass im Dörptschen, Werroschen und Pleskauschen ¹ das Lied gar nicht vorhanden ist und auch im Fellinschen nur selten vorkommt. Es scheint ein Lied der Meeresküste zu sein im Gegensatz zu einem anderen, einigermassen ähnlichen Liede. »Die Hügel sind voll Kiefern, die Kiefern voll Nestern, in jedem Neste befinden sich drei Adler. Jeder von den Adlern hat drei Junge: der erste wird ein Seehund im Meere, der zweite ein Schwan in der Luft, der dritte ein Gotteshahn oder eine Henne der Jungfrau Maria».

Dieses Liedchen ist 20 Mal aufgezeichnet worden, einmal ohne bestimmte Ortsangabe. Die übrigen Aufzeichnungen vertheilen sich folgendermassen:

	0	0	1	
0	7	9	2	
			0	0

Beispiel:

Hurt, Alte Harfe N:o 476.

Da die Hügel im Volksliede sowohl nach Wierland als nach der Westküste versetzt werden, so könnte der am meisten vertretene fellinsche Kreis der Ausgangspunkt des Liedes gewesen sein. Sein Fehlen im Süd-Osten zeigt nur, dass nicht alle estnischen Lieder so weit ins Innere des Landes gedrunen sind.

Doch kehren wir zurück zu dem Liede von der Entstehung der Himmelslichter. Aus Wierland ist es über den Narwafluss nach Ingermanland gewandert und dort ins Finnische übertragen worden, jedoch nicht ohne nachgebliebene Spuren von der Originalsprache. Hier tritt als Schauplatz der Begebenheit das offene Meer hervor, in Folge eines anderen mit diesem in Estland zuweilen verbundenen Liedes, und die Gebüsche verwandeln sich in Rasenstücke auf der Wasserfläche. Das Brüten der Eier hat sich nur selten und zwar im westlichsten Ingermanland erhalten, gewöhnlich rollen die drei Eier ins Meer und zerbrechen. Aus den

¹ Die zwei Kreuzwaldschen Aufzeichnungen (Neus N:o 1, Myth. u. mag. Lieder N:o 4), angeblich aus Pleskau, sind nicht Varianten des estnischen Liedes, vielleicht aber verirrte Exemplare eines entsprechenden ingermanländischen.

verschiedenen Substanzen entstehen dann die Himmelslichter: aus dem Eigelb die Sonne, aus dem Eiweiss der Mond, aus den übrigen Stückchen die Sterne am Himmel. Da aber durch diese Veränderung des Schlussaktes die Dreizahl der Eier ganz unmotiviert dasteht, so wird sie unterwegs von der Einzahl allmählich verdrängt.

Die ingermanländische Variante des estnischen Liedes zieht sich in einer Fortsetzung von Narwa aus längs dem finnischen Meerbusen bis Petersburg und über Petersburg längs der ganzen Westküste des Ladoga. Aber nördlich vom Ladoga-See ist das Lied zum zweiten Male umgestaltet worden. Statt der Schwalbe fliegt hier ein Wasservogel, gewöhnlich die Ente umher, wahrscheinlich durch den Einfluss einiger Zeilen, die sich aus einem historischen Liede von Pontus de la Gardie um 1600 in unser Lied verirrt haben. Die hauptsächlichste Veränderung besteht doch darin, dass der alte Wäinämöinen mit ins Spiel gezogen wird. Niedergeschossen von einem Lappen, treibt er auf dem Meere umher »als ein Rasenstück« oder auch hebt er sein Knie aus dem Wasser hervor »zu einem Rasenstück«, welches als Stätte des Nestes dienen soll. Das Vogelei entwickelt sich jetzt zu einem wirklichen Weltei, denn aus seinen Scherben entstehen nicht nur Sonne, Mond und Sterne, sondern auch der Himmel von der oberen und die Erde von der unteren Hälfte der Schale. Mit dieser Metamorphose hat der alte Wäinämöinen anfangs nichts anderes zu thun, als dass eine Bewegung seines Knies das Rollen des Eies ins Meer verursacht. Erst viel nördlicher, im Gouvernement Archangel, wo unser Lied mit seiner Fahrt nach Pohjola und mit dem Raube des Sampo verbunden wird, tritt Wäinämöinen als Weltschöpfer auf, indem er mit seinem Worte der Welt zu entstehen befiehlt. Diese Variante hat Lönnrot in der älteren Redaktion von der Kalewala benutzt, in der neueren hat er eine verdrehte Form des Namens Wäinämöinen gebraucht um die Weltschöpfung seiner Mutter, der Wasserfrau (Wein emoinen), zu schreiben zu können.

Wir haben gesehen, wie das estnische Lied von der Entstehung der Himmelslichter sich allmählich zu einem Mythos von der

Schöpfung der ganzen Welt entwickelt. Die neuen Züge, die es unterwegs erhält, das Urwasser, die Ente und endlich der persönliche Schöpfer, machen es mit der bogomilischen Schöpfungssage scheinbar ähnlich. Erst durch Hurts neueste Sammlungen hat der wahre Sachverhalt festgestellt werden können.

Die Frage bleibt noch übrig, ob das estnische Lied eine Originaldichtung der Esten oder entlehnt von den benachbarten Völkern sei. Die Germanen haben, so viel ich weiss, nichts dergleichen. Die Sage vom Weltei, die sich bei den Ägyptern, Indiern und Griechen findet, auch den Lithauern nicht unbekannt sein soll, hat mit der estnischen Form des Liedes keinen speciellen Zug gemeinsam. Dagegen scheint es möglich, dass die Umgestaltung der ingermanländischen Variante, wo die Himmelslichter nicht aus verschiedenen Eiern gebrütet werden, sondern aus verschiedenen Theilen des Eies entstehen, unter dem Einflusse einer russischen Vorstellung¹ geschehen ist.

2. *Das Lied von der Jungfrau Salme und von der Freierei der Himmelslichter.*

Die altgriechische Sage von dem wunderbaren Ei, aus welchem die schöne Helena mit ihren beiden Brüdern entsteht, hat scheinbar ein Pendant in dem allgemein bekannten estnischen Liede von der Salme, welche aus einem Huhne zur Jungfrau erwächst. Auch um sie wird um die Wette gefreit und die Anträge, welche sie erhält, kommen von hohen Herrschaften, von der Sonne, von dem Monde und von dem Sterne, welcher sie zuletzt heimführt.

Das Lied ist so allgemein beliebt gewesen und so viel aufgesucht worden, das es sich in nicht weniger als 160 Aufzeichnungen erhalten hat. Nur von einer Aufzeichnung ist mir der Ort unbekannt, die Verbreitung der übrigen zeigt folgende Tabelle:

¹ D. Comparetti, Il Kalevala S. 132.

	15	9	34
10	31	25	13
		9	13

Beispiele:

Neus, N:o 3.

Hurt, N:o 112, 460.

Der Name *Salme* findet sich nur im Norden und Westen des Gesangsgebietes. Im Dörptschen Kreise kommen ausschliesslich verdrehte Formen des Namens vor. Eine von diesen *Salwe* oder *Salwi*, ist mit dem gleichlautenden Appellativum verwechselt worden. Statt »kasvi Salwe neitsikene« (wuchs die Salwe Jungfrau) singt man »salwen kaswi neitsikene« (im Kornkasten wuchs die Jungfrau) nicht nur im Dörptschen, sondern vielmehr noch im Werroschen und Pleskauschen. An den letztgenannten Orten ist jede Spur von dem Namen *Salme* verschwunden und durch den Einfluss eines anderen Liedes tritt hier ein neues Epithet »die schöne Tochter der Luft« auf.

Was ist aber *Salme* für ein Name? In Wierland wird er als ein Personennamen empfunden, an der Westküste aber wird ausdrücklich gesagt, das die Jungfrau *Salme* »ihrem Namen nach« Maria hiesse. Auf der Insel Ösel ist mit dem Substantivum *Salme* stets das Adjectivum »*sula*« verbunden und auf dem Festlande kommt es auch häufig vor. Da ist die einzige Erklärung möglich, dass »*sula salme*« eine Genetiv-Form sei, mit der Bedeutung: »des offenen d. h. des nicht zufrierenden Sundes«. *Salme* heisst eine grosse Meeresbucht an der Insel Ösel und die vielumworbene Jungfrau könnte die »Tochter des Herren« gerade dieses Sundes gewesen sein.

Immerhin scheint unser Lied an der Westküste entstanden und von dort nicht nur nach Werro und Pleskau im Süden, sondern auch im Norden nach Wierland gewandert zu sein. Wie weit es eine estnische Originaldichtung oder eine Übersetzung aus einer anderen Sprache ist, kann ich wegen mangelnder Sachkenntnis nicht beurtheilen. Vielleicht ist ein Einfluss slavisch-lithauischer Vorstellungen von den Liebesabenteuern der Himmelslichter anzunehmen.

Ausser diesem Liede giebt es noch ein anderes bei den Esten, wo drei verschiedene Freier auftreten. Es sind aber gewöhnliche Menschenkinder aus Fellin, aus Tarwast und aus »dem eigenen Dorfe«. Schon die Ortsnamen lassen uns errathen, dass das Lied im Fellinschen entstanden sei. Diese Annahme wird durch die Art seiner Verbreitung bestätigt. Die 33 Aufzeichnungen des Liedes vertheilen sich folgendermassen:

	0	0	4	
0	9	15	4	
			1	0

Beispiel:

Hurt, N:o 243 B.

Beide estnischen Lieder, das mit den himmlischen und das mit den irdischen Freiern sind manchmal vermischt worden, was bei ihrer grossen Ähnlichkeit gar kein Wunder ist. Mit einander verbunden scheinen sie auch über den Narwafluss gewandert zu sein. Im westlichen Ingermanland erscheinen Freier sowohl aus der Sonne und aus dem Monde als aus Estland und aus »dem eigenem Lande«. Nördlich von Petersburg kommen die ersten Freier entweder aus der Sonne oder aus dem Monde, welche als reine Ortsnamen aufgefasst und zu diesem Zwecke verdreht worden sind, die zweiten aus den ingermanländischen Kirchspielen Ingeris oder Duderhof; den dritten glücklichen Freier spielt oft der »Iivana Kojosen poika« (Iwan Godjinowitsch). Von dieser Variante sind Exemplare sowohl westlich als nördlich vom Ladoga-See gefunden worden und hat sie Lönnrot in der elften Rune der Kalewala verwerthet. Doch heisst die Jungfrau im finnischen Volksliede nicht Kyllikki, sondern Katharina. Im westlichsten Ingermanland hat sich sogar der Name Salme (zwar verdreht z. B. Sula Sormi = blosser Finger!) hie und da noch erhalten.

In seiner unvermischten estnischen Form kommt das Lied von der Jungfrau Salme auf einer Insel an der ingermanländischen Küste vor. Es wird dort mit halb estnischen, halb finnischen Worten, einem wahren Kauderwälsch gesungen. In derselben Form scheint es auch an der Küste zwischen Petersburg und Wiburg bekannt

gewesen zu sein. Und merkwürdig genug, treten nördlich vom Ladoga nicht nur die Sonne und der Mond, sondern auch der Stern als Freier auf. Diese ursprünglichere Form des Liedes ist sogar bei den Wepsen (Nordtschuden) am Onega-See und am Flusse Swir gefunden worden. Doch verräth das wepsische Lied seinen Ursprung aus dem an der Grenze von Finnland und Olonetz aufgezeichneten karelischen, mit welchem es fast wörtlich übereinstimmt.

Es müssen demnach zwei verschiedene Wanderungen des estnischen Liedes von der Jungfrau Salme angenommen werden, eine ältere und eine jüngere, an welcher letzteren das andere Freierlied mit diesem verbunden Theil nahm. Eine ähnliche doppelte Wanderung können wir z. B. bei dem oben angeführten Liede von der Entstehung der Himmelslichter beobachten. In einer neueren Form des Liedes, welches im westlichen Ingermanland entstanden und über Petersburg weit ins Innere Finnlands verbreitet worden ist, legt die Schwalbe ihr Ei auf ein Schiff. Im Sturme rollt das Ei ins Meer und aus dem Ei entsteht eine Insel. Auf der Insel wächst eine Wiese und auf der Wiese erscheint eine Jungfrau, welche von Kaufleuten aus Narwa und anderen umworben wird, bis sie zuletzt der Rasen-Thomas (der Tod) abholt. An manchen Orten hat diese moderne Form die ältere und ursprünglichere in theilweise oder gänzliche Vergessenheit gebracht. Und so muss es auch dem Liede von der Jungfrau Salme in Ingermanland ergangen sein.

3. *Der grosse Ochse und die grosse Eiche.*

Das Suchen nach dem Ursprunge der Dinge ist von je her als charakteristisch für das finnische Zauberlied angesehen worden. Von dem estnischen hat man wohl dasselbe angenommen und nur bedauert, dass die Zaubergesänge der Esten fast spurlos verschwunden seien. Die neuesten Sammlungen von Hurt lassen auch hier den wahren Sachverhalt errathen. Noch heutzutage kennen die Esten eine grosse Menge kurzer Besprechungsformeln in demselben

römischkatholischen Geiste, wie sie z. B. bei den Deutschen und den Schweden vorkommen. Auch die im westlichen Finnland aufgezeichneten Zaubersprüche sind derselben Art, nur mit dem Unterschiede, dass sie sich gewöhnlich zu einer Versform erhoben haben, während die estnischen Besprechungen mit wenigen Ausnahmen auf der prosaischen Stufe geblieben sind.¹ Erst in Ost-Finnland treten die langen, schönen Zauberalieder, mit eingeflochtenen Erzählungen vom Ursprunge der Dinge, auf und es sind, wenigstens theilweise, die epischen Lieder der Esten, welche mit den Zaubersprüchen aus dem westlichen Finnland verbunden worden sind. Ein paar Exempel mögen die Sache beleuchten.

Auf den estnischen Inseln und an der Westküste wird ein lustiges Erntelied gesungen. Dem Wirthe und der Wirthin wird gedankt erstens für das berauschende Bier und zweitens für den prächtigen Ochsen, welchen sie zum Festmahle geschlachtet haben. In der Einbildung der angeheiterten Gäste wächst der Ochse zu ungeheuren Dimensionen. Seine Hörner erscheinen hundert Klafter lang, sein Nacken tausend Spannen breit. Aus Dagden, Mohn und Ösel kann man ihn auf der gegenüber liegenden Küste umherwandern sehen: bei jedem Tritte bebt die Erde, bei jedem Gerüll wogt das Meer und schwankt der Himmel.

Auch in dem östlichen Theile des estnischen Sprachgebietes wird das Lied gesungen, doch nur selten bei der Ernte. Gewöhnlich hat es sich von seiner ursprünglichen Umgebung losgemacht und kommt entweder selbständig oder in ganz anderen Verbindungen vor. In Folge dessen muss statt des Wirthes ein anderer Tödter des grossen Ochsen gefunden werden, welcher des Contrastes halber so klein wie möglich vorgestellt wird.

Die 24 Aufzeichnungen des Liedes vertheilen sich folgendermassen.

¹ Die kleine Anzahl von wirklichen Zauberaliedern, die in estnischer Sprache aufgezeichnet worden sind, z. B. das wider Verrenkung (Myth. u. mag. Lieder N:o 26, mehrfach in Hurts Sammlungen), verrathen durch die Art ihrer Verbreitung und durch Missverstehen von finnischen Wörtern ihren Ursprung aus Ingermanland.

	2	2	5	
3	7	2	3	
			0	0

Beispiele:

Neus, N:o 63 C.

Hurt, N:o 346.

Aus Wierland ist auch dieses Lied durch Ingermanland nach Ost-Finnland gewandert, wo es manchmal als ein Zauberlied zusammen mit den Worten der Salbe benutzt worden ist (die sprachlichen und sachlichen Beweise sind in der Zeitschrift »Walvoja» 1892 Aprilnummer angeführt). Der Ochse ist unterwegs wo möglich noch gewachsen, es wird z. B. in Gananders Mythologie erzählt, wie er in Quenland steht, mit dem Kopfe in Tawastland und mit dem Schwanze in Torneå. Diese und ähnliche Varianten hat Lönnrot benutzt zu der Schilderung des ungeheuren Ochsen in dem Gastmahle von Pohjola.

Dass die Vorstellung von dem grossen Ochsen eine echt estnische sei, halte ich für sehr wahrscheinlich, obgleich ich bei meiner geringen Kenntniss der lettischen Volkslieder keine bestimmte Behauptung auszusprechen wage. Dagegen ist ein anderes estnisches Lied sicherlich in genetischem Zusammenhange mit einem ähnlichen lettischen, nämlich das Lied von der grossen Eiche. Kaum angepflanzt wächst sie bis zu den Wolken und droht sogar den Himmel zu zertheilen. Manchmal wird noch hinzugefügt, dass sie den Himmelslichtern im Wege steht. Auf die Bitte der Sängerin haut ihr jüngerer Bruder die Eiche nieder und aus dieser werden dann allerlei Geräthschaften verfertigt, unter anderen eine Brautschatzkiste.

Das Lied ist ein allgemein bekanntes auf dem ganzen Gebiete der estnischen Sprache. Die Vertheilung der 130 Aufzeichnungen des Liedes ist die folgende:

	11	14	25	
2	21	24	20	
			7	6

Beispiele:

Neus, N:o 10.

Hurt, N:o 112, 446.

Die Eiche wird von der Sängerin oft versuchsweise im Namen des Vaters, der Mutter, des Bruders und der Schwester

angepflanzt, aber ohne Erfolg. Zuletzt glückt es ihr die Eiche anzupflanzen, indem sie es entweder in ihrem eigenen Namen oder in dem Namen ihres Bräutigams thut. Die erstere Form kommt in den westlicheren Exemplaren des Liedes vor und scheint ursprünglicher zu sein in Hinsicht zu der Brautschatzkiste, welche aus der Eiche verfertigt werden soll. Die letztere Form, welche östlicher vorkommt, verrieth ihren späteren Ursprung vielleicht auch darin, dass an der Stelle des Bräutigams manchmal die Braut erwähnt wird.

Im Werroschen und Pleskauschen fehlt dieser Anfang, statt dessen wird erzählt wie aus dem weggeworfenen Schaume des Bieres die Eiche entsteht. Auch anderswo wird dieselbe Einleitung¹ angetroffen, doch gewöhnlich erscheint sie als ein selbständiges Lied von der Entstehung der *Esche* aus der Bierhefe. Die 61 Aufzeichnungen des Liedes vertheilen sich folgendermassen:

		2	6	7	
2	3	13	14		
			8	6	

Beispiele:

Neus, N:o 101 B.

Hurt, N:o 112, 412.

Der Umstand, dass es in den südöstlichen Exemplaren nur als Einleitung zu dem Liede von der grossen Eiche vorkommt, deutet auf seinen Ursprung an der Küste, was auch die in denselben Aufzeichnungen vorkommenden Ortsnamen Ösel, Wierland und Finnland bestätigen.

Dem Liede von der grossen Eiche im Werroschen und Pleskauschen fehlt ein noch mehr bedeutender Zug, das Wachsen der Eiche bis zum Himmel.² Denn obwohl diese Vorstellung keiner hochmythologischen Erklärung als Wetterwolke u. dgl. bedarf und aus der Bewunderung des herrlichen Baumes selbst entstanden sein kann, so muss sie jedenfalls als der Hauptpunkt des ganzen Liedes betrachtet werden. Es unterliegt keinem Zweifel, dass das Lied in dem westlichen Theile der lettisch-estnischen Sprachgrenze seine estnische Form erhalten hat und dass die ausführliche, mit

¹ Sogar noch in Ingermanland.

² Myth. u. mag. Lieder N:o 3 hat wahrscheinlich fremde Zusätze erhalten, wenn es wirklich aus dem Pleskauschen ist.

allerlei Zusätzen schön entwickelte Variante im Südosten eine viel spätere ist.

In Wierland, der nordöstlichen Ecke von Estland, trifft die Sängerin ihren Bruder, welcher die Eiche fällen soll, in der Stadt und sieht wie er goldenen und silbernen Schmuck ankauft. Derselbe Zusatz findet sich in der westingermanländischen Variante des Liedes, welche auch sonst in allen Zügen mit der wierländischen übereinstimmt. Durch Ingermanland ist das Lied von der grossen Eiche nach Ost-Finnland gewandert, wo es mit dem Zauberspruch gegen Seitenstechen verbunden und aus einem epischen zu einem magischen Liede verwandelt worden ist. Als es endlich im Gouvernement Archangel angelangt war, um dort von Lönnot aufgefunden und für die Kalewala benutzt zu werden, hatte es längst schon die nördliche Grenze der Eichenregion überschritten.

Bei den Esten giebt es aber noch ein anderes Liedchen von der Eiche, welches in den Grenzen der estnischen Sprache geblieben ist und auch in Wierland, an der Schwelle nach Ingermanland höchst selten vorkommt. Die Sängerin trifft eine weinende Eiche und fragt nach der Ursache ihrer Trauer. Sie erzählt, wie die übrigen Bäume alle gefällt worden sind, sie aber allein stehe, dem Regen und dem Winde preisgegeben. Die Sängerin tröstet sie mit dem Versprechen ihre fünf Brüder zu holen. Der Schluss, die Verfertigung von allerlei Geräthschaften, ist derselbe wie im Liede von der grossen Eiche.

Die »weinende Eiche« kommt in 61 Aufzeichnungen vor, welche folgendermassen vertheilt sind:

	6	2	1	
2	27	11	3	
		1	8	

Beispiele:

Hurt, N:o 447 A, B.

In dem Pleskauschen ist das Lied sehr schön ausgesponnen worden. Die einzelstehende Eiche klagt darüber, dass sie nicht wie alle übrigen Eichen zu einem Bienenhause gereinigt und veredelt worden ist. Die grossartige Arbeit bei ihrem Fällen und Wegschleppen wird ausführlich geschildert und das Lied erhält

noch eine Fortsetzung, indem der Bruder geht den Honig aus dem neuen Bienenstocke zu verkaufen.

4. *Die Entstehung der Harfe und die Schiffahrt.*

Das hübsche Fählmannsche Märchen von dem Spiele und Gesange des Wanemuine am Embach ist als Lied bei den Esten nicht bekannt und wahrscheinlich nie bekannt gewesen. Jedenfalls kann der Name Wanemuine in dem Märchen nicht ursprünglich sein¹, wie er überhaupt in der estnischen Mythologie nicht einheimisch ist. Die seltenen und unzuverlässigen Belegstellen des Namens, die sinnlose Form und sprachwidrige Deklination des Wortes (z. B. Wanemuinest statt Wanemuisest!) lassen keinem Zweifel Raum. Die estnischen Gelehrten haben nach dem aus der finnischen Mythologie bekannten Wäinämöinen wiederholt gefragt und das Volk hat endlich nach ihrem Wunsche geantwortet.

Und doch haben die Esten ein Lied, welches dem Harfenspiele des alten Wäinämöinen entspricht und diesem sogar als Vorbild gedient. Das estnische Lied von der Entstehung der Harfe schildert sehr genau, wie die verschiedenen Theile der s. g. »Kantele« verfertigt werden. Die Wände werden aus den Kinnladen des Lachses und die Schrauben aus den Zähnen des Hechtes gemacht, die Saiten aber aus den Haaren der Jungfrau genommen. Der hölzerne Theil der Harfe besteht aus mehreren Baumarten, besonders aber aus Ahorn oder Birke. Als Spieler dieses wunderbaren Saiteninstrumentes erscheint der einzige Bruder der Sängerin.

Das Lied kommt in 19 Aufzeichnungen vor, welche folgendermassen vertheilt sind.

	1	3	5	
0	4	5	1	
			0	0

Beispiele:

Neus, N:o 13.

Hurt, N:o 152.

In den westlichen Exemplaren des Liedes wird nicht nur nach dem Spieler überall gefragt, sondern auch eine Sängerin und eine

¹ In einem ähnlichen Märchen von der Vertheilung der Vogelstimmen ist *Wanemuine* beweislich ein Stellvertreter von *Wana isa*.

Tänzerin werden aufgesucht, in den östlichen dagegen wird eine reizende Schilderung des Harfenspieles gegeben. Die estnische Harfe ist voll Trauer, wie wenn eine Jungfrau weint, fortziehend vom Hause des Vaters in das Haus des geliebten Gatten.

In Wierland wird zuweilen die hohe Kunst des Harfenspieles durch die vergeblichen Versuche aller Männer und Frauen, aller Knaben und Mädchen des ganzen Dorfes veranschaulicht. Denselben Zug finden wir in der ingermanländischen Variante des estnischen Liedes. Schon in den westlichsten Exemplaren ist das Weinen der Harfe auf die Zuhörer übertragen worden, und diese Veränderung hat ihrerseits eine herrliche Schilderung der Wirkung des Harfenspieles auf die ganze Natur hervorgerufen. Nicht nur die Menschen ohne Unterschied von Alter und Geschlecht, sondern auch alle Thiere von den hoch fliegenden Vögeln bis zu den kriechenden Würmern hören mit Andacht zu. Der Harfenspieler in Ingermanland ist ein blinder Mann. Erst in Finnland übernimmt der alte Wäinämöinen die Rolle des Künstlers und zugleich erhält er neue Zuhörer aus der Götterwelt, vor allem die Wasserfrau und die Wirthin des Waldes. Wie spät diese letzte Form des ursprünglich estnischen Liedes entstanden ist, beweist der Umstand, dass die um 1600 nach Wermland in Schweden ausgewanderten Finnen noch den blinden Mann als Spieler kennen.

In Wierland wird das Lied von der Entstehung der Harfe zuweilen von einem Schifferliede eingeleitet. Es wird ein Schiff aus Vogelgebeinen gebaut. Um es in Bewegung zu setzen, werden erst die alten Leute als Ruderer angestellt, doch bringen sie nur ihre eigenen Köpfe zum Wackeln. Als aber später die jungen Leute ihre Kraft versuchen, so biegen sich die Ruder und das Schiff bewegt sich vorwärts. Auf dem offenen Meere wird der Hecht und der Lachs gefangen, aus welchen die Harfe verfertigt werden soll. Dieses letztere verbindende Mittelglied ist nur in Wierland vorhanden, sonst hat die Schifffahrt eine Stadt zum Ziele, aus welcher eine Braut geholt werden soll.

Die 39 Aufzeichnungen des Liedes vertheilen sich folgendermassen:

	6	3	17	
9	3	1	0	
			0	0

Beispiele:

Neus, 70 A, 83 B.

Seinem ganzen Charakter nach gehört das Lied der Meeresküste an und es ist kaum nöthig auf sein Fehlen im Südosten hinzuweisen. Dass es aber an der Westküste entstanden ist, beweist das Ziel der Schifffahrt, die Stadt Riga, welche auch an der Nordküste häufig vorkommt.

In Wierland geht dem Liede von der Schifffahrt manchmal noch ein anderes Lied voran. Verschiedene Baumarten, wie die Birke, die Tanne, die Kiefer u. dgl., werden gefragt, ob sie ein taugliches Material zu einem Segelbaume, einem Schiffsmaste liefern können. Alle geben eine abschlägige Antwort, ausser der Eiche, welche zuletzt angetroffen wird.

Das Lied ist nur 17 Mal aufgezeichnet worden, wie folgende Tabelle zeigt:

	1	3	5	
0	0	3	1	
			2	2

Beispiele:

Hurt, N:o 336, 469.

Im Fellinschen, im Dörptschen. und im Werroschen wird nur eine Baumart gefragt und zwar eine verschiedene in fast jeder Aufzeichnung. Im Pleskauschen ist das Lied wohl vollständiger erhalten, doch kommt es nur in Verbindung mit einem anderen Liede von dem Aufsuchen des Bruders vor. Alle diese Umstände bestätigen, dass das Lied vom Aufsuchen des Schiffsmateriales unmöglich im inneren des Landes erfunden sein kann. Es ist ein Lied der Meeresküste, möglicherweise der nördlichen, wenn sein Fehlen an der Westküste nicht bloss eine zufällige Lücke in den handschriftlichen Sammlungen bezeichnet.

Im westlichen Ingermanland ist dieses estnische Lied sehr vollständig erhalten. Nördlich von Petersburg dagegen wird nur bei einer Baumart und zwar bei derselben zweimal angefragt. Gewöhn-

lich sind es zwei Kiefern, eine verfaulte und eine unverfaulte, selten zwei Eichen.

Das Lied vom Aufsuchen des Schiffsmateriales wird auch in Ingermanland als Einleitung zu dem Liede von der Schifffahrt häufig benutzt. Doch ist das letztere ebenso oft mit einem anderen, nicht estnischen Liede von der Klage des kriegslustigen Bootes verbunden worden. Beide Verbindungen kommen in Finnland vor und zwar im Zusammenhange mit dem Liede von der Entstehung der Harfe. Endlich hat sich dieser ganze Complex im archangelischen Guvernement mit dem Liede vom Raube des Sampo vereinigt.¹

5. *Eine Gattin aus Gold und Silber.*

Ebenso wenig wie Wanemuine gehört Ilmarine zu der estnischen Mythologie, obgleich auch dieser Name in einigen Fählmannschen Märchen zum Vorschein kommt. Aber dessungeachtet kann behauptet werden, dass die epischen Lieder der Finnen, in welchen Ilmarinen die Hauptrolle spielt, grössten Theils estnischen Ursprungs sind. Ein Exempel möge das Verhältniss der finnischen Lieder zu den estnischen nochmals beleuchten.

Die Esten singen ein Lied vom weltklugen Schmiede, welcher alles Gold und Silber seiner Verwandten aufsammelt, um sich daraus eine Gattin zu schmieden. Als er sich hinlegt, fühlt er die Kälte vom Golde an seiner Seite. Er bringt das Wunderding zu den ältesten des Dorfes und frägt sie, was seiner Gattin fehle. Diese antworten, ihr fehle die Sprache im Munde und der Ver-

¹ In Ingermanland kommt die Verbindung der Schifffahrt mit dem Harfenspiel heutzutage nicht mehr vor. Die Trennung muss die Folge von neueren Zusammensetzungen gewesen sein. Als Einleitung zu dem Liede von der Entstehung der Harfe wird stets entweder das Lied vom Hirsche oder das von dem Bocke, beide estnischen Ursprunges, gesungen. Die Harfe wird aus den Hörnern dieser Thiere, der Deckel aber aus der Birke und die Saiten aus den Haaren der Jungfrau verfertigt. Zuweilen hat sich auch das Fischbein neben dem Horne als Material der Harfe erhalten, was auf eine ältere, vergessene Form des Liedes hindeutet.

stand im Kopfe, ihr fehle noch das Herz in der Brust, die Seele im Herzen und die Lebensstätte in der Seele.

Die 52 Aufzeichnungen des Liedes vertheilen sich folgendermassen:

	2	6	12	
5	5	6	11	
			3	2

Beispiele:

Neus, N:o 15.

Hurt, N:o 32, 377.

Im Öselschen und in der Wiek wird die Gattin ausschliesslich aus edlem Metalle geschmiedet, östlicher aber wird sie ebenso oft aus Holz geschnitzt, wobei nur der Kopf theilweise vergoldet und versilbert wird. Solche Sparsamkeit bezeichnet ein späteres Ernüchtern der Volksphantasie und lässt uns vermuthen, dass auch dieses Lied an der Westküste entstanden sei. Im Südosten, wo bloss die neuere Form vorkommt, hat das Lied seine Selbständigkeit verloren, indem es als Einleitung zu dem Liede von dem Gattenmörder benutzt worden ist.

Auch in Wierland hat das Lied vom dem künstlerischen Schmiede sich häufig mit einem anderen Liede verbunden, und zwar von dem ungeschickten Schmiede, welcher aufgefordert wird seine Werkzeuge wegzuwerfen und gemeiner Ackerbauer zu werden.¹ Aus Wierland sind die beiden Lieder vom Schmiede vereint nach Ingermanland gewandert. Die westlichsten Exemplare entsprechen den wierländischen in fast allen Zügen, sie haben sogar Ausdrücke der estnischen Sprache unübersetzt beibehalten. Doch treten sehr bald bedeutende Neubildungen auf. In der Einleitung des Liedes sucht sich der Schmiéd eine Stätte zur Schmiede auf der Insel Kronstadt (finnisch: *Saari*), dort aber ist alles Land genau gemessen und vertheilt worden, so dass ihm nur ein einziges Feldchen nachgeblieben ist. Beim Schmieden des Goldhauens lässt der Schmied das Feuer durch seine Sklaven schüren und aus der Esse erscheinen nach einander eine Sau, eine Kuh, eine Jungfrau.

¹ Z. B. Hurt, N:o 450. Die Tabelle kann ich nicht aufstellen, da sie leider nicht vollständig ist. Doch scheint das Lied im Südosten unbekannt zu sein.

Allmählich fangen auch die ursprünglichen Züge des estnischen Originalen an sich zu verwischen. In der Nähe von Petersburg hat sich von dem einen Liede, dem vom ungeschickten Schmiede, nur die in Ingermanland hinzugefügte Einleitung beibehalten. In dem anderen Liede von der Goldbraut hat sich die ebenfalls spätere Schilderung des Schmiedens auf Kosten der älteren Theile ausgebreitet, hat aber auch ihrerseits die ursprüngliche Pointe, das Erscheinen von verschiedenen weiblichen Geschöpfen, verloren. Schon auf halbem Wege von Narwa nach Petersburg treten männliche Thiere neben den weiblichen auf. In Aufzeichnungen aus Finnland, die übrigens sehr spärlich vorhanden sind, ist auch die Jungfrau zuweilen ein Jüngling geworden und sogar leblose Dinge, z. B. ein Boot oder ein Schwert, erscheinen aus der Esse. Die letzten Formen hat Lönnrot zur Verschönerung des Schmiedens des wunderthätigen Sampo benutzt, nur hat er das Schwert zur Armbrust umgeändert und einen Pflug hinzugesetzt, um die hübsche allegorische Reihenfolge: Armbrust (Jagd), Boot (Fischerei), Kuh (Viehzucht) und Pflug (Ackerbau) zu erreichen. Bei der Schilderung des Schmiedens der Goldbraut von Ilmarinen hat er sich mehr an den ingermanländischen Aufzeichnungen gehalten.

Der Schmied in dem estnischen Liede ist gewöhnlich ein namenloser, wie es überhaupt bei den Esten so viele Lieder ohne Namen der handelnden Personen giebt. Im Dörptschen tritt er ein einziges Mal mit dem Namen *Lemming* Söhnchen auf. In Wierland wird er öfters *Kuller Kalewis* Sohn, Naller Weibes Sohn genannt. Als *Kalerwikko poisikkaine* (vgl. estn. poisikene) kommt er auch im westlichsten Ingermanland vor, gewöhnlich aber bleibt er unbenannt. Doch enthält die neuerfundene Schilderung des Schmiedens der Goldbraut einen Vers, welcher den Keim zu einem neuen Namen enthält. Die goldenen Thiere, welche aus der Esse erscheinen, setzen alle Anwesenden in Entzücken, ausser dem Schmiede: »der Ismaro¹ selbst erschrak». Aus dieser Stelle hat sich das Wort *Ismaro* höchst selten in andere Theile des Liedes verirrt und zwar

¹ Vgl. *Ismarut* in den Hochzeitsliedern als schmeichelndes Beiwort des Vaters.

in dem Ausdrucke: »der Schmied Ismaro selbst.« Nur ein einziges Mal erscheint die Form *Ilmaro* statt *Ismaro*. In der Nähe von Petersburg hat der früher erwähnte *Iivana Kojonen* (Iwan Godjnowitsch) die Rolle des Schmiedes übernommen. Und sowohl neben ihm als statt seiner tritt im nördlichen Ingermanland und in Finnland *Ilmarinen* auf; er ist sichtlich einem Zauberliede entnommen, wie einige mitfolgende Zeilen beweisen.

Dieselbe Substituierung des *Ilmarinen* an die Stelle von *Iivana Kojonen*, der seinerseits ein Stellvertreter anderer Persönlichkeiten ist, kann auch in den Freierliedern der *Kalewala* nachgewiesen werden.

Ilmarinen ist, wie Michael Agricola in der Mitte des 16:ten Jahrhunderts bezeugt, ein westfinnischer Gott, welchen die Ost-Finnen als Held in ihren epischen Liedern, grösstentheils estnischen Ursprungs, benutzt haben. Und nicht anders steht es mit *Wäinämöinen*.

Dass es aber auch estnische Namen und nicht bloss estnische Motive in den ostfinnischen Liedern giebt, davon zeugen die oben erwähnten Namen des Schmiedes: *Lemming*, sonst *Lemmingine*, und *Kuller Kalewis Sohn*, welche dem Lemminkäinen und dem Kullerwo Kalewas Sohn in der *Kalewala* entsprechen. Auch *Osmo*, ein Beiname des *Wäinämöinen*, kommt in estnischen Aufzeichnungen vor.

Sowohl die finnische als die estnische Mythologie bedarf einer gründlichen Umarbeitung. Zu der estnischen bieten die reichhaltigen Sammlungen von Hurt feste und zuverlässige Anhaltspunkte. Aus den Tausenden von abergläubischen Vorstellungen und Gebräuchen, die in der neuesten Zeit aufgezeichnet worden sind, wird das durch Wiedemann entworfene Bild aus dem inneren und äusseren Leben der Esten neue Züge, neue Farbe und neue Frische erhalten. Besonders sind mir etliche Opfergebräuche mit Gebeten zu Ukko und anderen Göttlichkeiten aufgefallen.

6. *Die Lieder der Setukesen.*

Wie schon öfters angemerkt worden ist, sind in dem Werroschen und Pleskauschen bei weitem nicht alle estnischen Lieder vorhanden und auch die, welche dort zu finden sind, haben fast immer etwas von ihrer ursprünglichen Form verloren. Dieses hat besonders auf die Lieder der orthodoxen Esten aus älterer Zeit, der s. g. Setukesen, Bezug. Ohne Zweifel haben sie ihre Lieder nicht selbst gedichtet, sondern von den übrigen Esten entweder als Auswanderer mitgebracht oder als schon Ansässige von den nächsten Nachbarn entlehnt.

Diese Unkenntniß einerseits und solch gedankenloses Missverstehen andererseits, welches den Setukesen vorgeworfen werden kann, fällt besonders in dem Liede von der ausgelösten Jungfrau oder der Liebesprobe auf. Von den Skandinaviern entlehnt, kommt das Lied bei den Esten in zwei Varianten vor, von denen die eine in dem uralten finnisch-ugrischen Metrum¹ abgefasst ist, wie die Gesammtheit der estnischen Lieder überhaupt. Sie hat sich in 91 Aufzeichnungen erhalten, welche folgendermassen vertheilt sind:

	9	5	12	
16	7	15	14	
			7	6

Beispiele:

Neus, N:o 34,

Hurt, N:o 102—3, 442.

Die grösste Anzahl von Aufzeichnungen und zwar die vollständigsten sind im Öselschen gemacht worden. Es ist höchst wahrscheinlich, dass auch dieses Lied auf den Inseln seine estnische Sprachform erhalten hat. Die einleitende Schilderung von dem Gange der Anne zum Strande, wo sie von *Seeräubern* ergriffen wird, eine originell estnische Dichtung, kann nur von Strandbewohnern erfunden worden sein. Je tiefer im Inneren des Landes

¹ Vierfüssiger Trochäus.

das Lied vorkommt, desto mehr ist es verstümmelt und verdreht worden. So z. B. wird die Habe der Verwandten: die Ochsen des Vaters, die Kühe der Mutter, die Pferde des Bruders, die Schafe der Schwester und die Speicher des Bräutigams vielfach mit einander verwechselt. Sehr oft ist das Eigenthum des Bruders oder des Bräutigams dem Vaters zugeschrieben und in Folge dieser Verschiebung theilt sich das Pferd des Bruders in zwei Pferde verschiedener Art oder wird dem Bräutigam etwas neues zuge-theilt, falls er nicht ganz aus dem Spiele gelassen ist. Besonders aber leidet die Einleitung im Südosten durch den Einfluss eines anderes Liedes, von der Kriegsbotschaft. Im Pleskauschen wird die Jungfrau, deren Brüder sich versteckt haben, statt ihrer ergriffen und in den Kriegsdienst gesandt. Als sie am Elternhause im *Kriegswagen* vorbeifährt, bittet sie ihre Wächter die *Segel* einzuziehen! Weiterer Beweise für die Entstellung der setukesischen Lieder bedarf es wohl kaum.

Die andere Variante desselben Liedes ist eine fast prosaische Übersetzung des schwedischen Originales, was sogar die Namen der Jungfrau, *Lilla* und *Roosi*, verrathen. Von dieser Form sind hie und da Exemplare aufgefunden worden,¹ doch nicht im Pleskauschen. Die Aufzeichnungen sind alle wie aus einer Form gegossen, fast immer besitzt der Vater Pferde, die Mutter Kühe, der Bruder Schwerter, die Schwester Ringe und der Bräutigam Schiffe. Dieser vollständige Mangel an lokaler Färbung kann nur dadurch erklärt werden, dass das Lied in der allerneuesten Zeit und wenigstens theilweise auf literarischem Wege verbreitet worden ist.

Überhaupt scheinen die estnischen Lieder im neueren Versmasse zu den Setukesen nicht gedrungen zu sein. So z. B. ist das deutsche Lied von dem Ritter und der Magd, in welchem die Glockenläuter, Todtengräber und Bahrenträger das Schicksal der Letzteren verkündigen, in seiner estnischen Form weder im Werroschen noch im Pleskauschen vorhanden. Und das Gleiche gilt

¹ Eine hübsche Variantensammlung besonders dieser Form des Liedes hat Pastor Eisen in Kronstadt mir gütigst mitgetheilt.

von der estnischen Variante des hochtragischen skandinavischen Liedes vom Brudermörder. ¹

Was aber einerseits als Vorwurf erscheint, verdient andererseits das grösste Lob. Ein Epos wie die Kalevala bei den Finnen wäre sicherlich nie entstanden, wenn nicht die orthodoxen Karelrier im Archangelschen eine Auswahl finnischer Lieder veranstaltet und den Unterschied zwischen Liedern verschiedener Art und verschiedenen Ursprunges so gründlich verwischt hätten, dass ein Lied mit einem anderen nach Belieben verbunden oder mit Versen aus einem beliebigen anderen interpoliert werden konnte. Dieselbe Neigung zwei oder mehrere Lieder mit einander zu verknüpfen und Theile aus einem Liede zur Ausschmückung eines anderen zu benutzen, charakterisiert die Gesänge der Setukesen, welche in der Fülle und Ausführlichkeit der Schilderung die übrigen estnischen weit übertreffen. Nur in dem Pleskauchen sind fertig gehauene Bausteine zu einem grösseren Liederwerke vorhanden, wenn es überhaupt möglich ist aus den estnischen Liedern, ohne Versificierung prosaischer Überlieferungen, ein vollständiges Gebäude zu Stande zu bringen. ² Kreutzwald hat diese Quelle wohl gekannt, aber wenig benutzt. Es scheint zu seiner Zeit sehr schwierig gewesen zu sein, den Setukesen ihre Lieder abzulocken. Erst durch Hurt sind diese verborgenen Schätze ans Licht gefördert worden.

Die wissenschaftliche Bedeutung der setukesischen Lieder für die estnische Volkskunde muss in gewisser Hinsicht noch höher gestellt werden als die der archangelschen Lieder für die Erforschung der finnischen. Es giebt eine Anzahl von estnischen Liedern, welche fast spurlos verschwunden wären, wenn das getreue Gedächtniss der Setukesen, des Lesens unkundiger Leute, sie nicht davor bewahrt hätte. Und zu diesen gehören vier von den grössten und schönsten Dichtungen des estnischen Volkes, ein reichlicher Ersatz

¹ Bei den Esten ist es eine Brudermörderin, eine Schwester, z. B. N:o 20. in der Hermannschen Sammlung von estnischen Volksmelodien.

² Den estnischen Liedern fehlt die Concentration um einige Hauptereignisse und die Anschliessung an einige Haupthelden, welche die Zusammensetzung eines Epos aus den ostfinnischen Gesängen ermöglichen.

für den erwähnten Mangel an Liederstoffen, die zu den Setukesen nie gelangt sind.

Das erste Lied von dem Gattenmörder Thomas behandelt dasselbe Motiv wie das allbekannte Märchen vom Ritter Blaubart. Es ist im Werroschen in vier (z. B. Hurt, N:o 110) und im Pleskauschen in sieben Aufzeichnungen vorhanden, doch kommen die einleitenden Verse auch im Dörptschen einmal vor, was auf eine grössere Verbreitung in älterer Zeit zu deuten scheint.

In dem zweiten Liede säet der junge Peter Hafer auf den Todtenacker und bittet die Unterirdischen um eine gute Ernte, wobei er verspricht eine ihrer Töchter als Braut heimzuführen. Als er aber mit dem Hafer sein Pferd gefüttert hat, fährt er um sich eine gewöhnliche irdische Frau zu holen. Auf dem Heimwege in der Nähe des Gottesackers bleibt der Schlitten stehen, von den Unterirdischen festgehalten. Der Bräutigam bietet ihnen alles, was er besitzt, doch ohne Erfolg, bis er endlich die junge Frau an seiner Seite zu geben verspricht. Der Hochzeitszug fährt jetzt weiter und führt heim — eine Todtenbraut. Das Lied ist im Werroschen fünfmal und im Pleskauschen vierzehnmal aufgezeichnet worden, es muss aber in früheren Zeiten viel allgemeiner bekannt gewesen sein. Der Grundgedanke, die Freierei nach einer Unterirdischen kommt nicht nur im Dörptschen einmal vor, sondern auch in einem sehr beliebten ingermanländischen Liede, dessen übrige Züge ebenfalls estnischen Ursprunges sind.

Das dritte Lied enthält die Legende vom Ochsen, welcher den Heiland über einen Fluss trägt, nachdem die Kirche und das Pferd den Dienst verweigert haben. Es wird ausschliesslich bei den Setukesen im Pleskauschen gesungen und ist dort siebenmal aufgezeichnet worden (z. B. Neus, N:o 116). Bei den übrigen Esten hat sich hie und da ein ganz kleines Stückchen in dem Liede von der Gattenmörderin Maie erhalten, sonst kommt die Legende nur in prosaischer Form, als Märchen, vor.

Auch von dem vierten Liede, dessen sich die Setukesen rühmen können, sind nur im Pleskauschen ein Dutzend Exemplare aufgezeichnet worden, grösstenteils von Hurt persönlich. Es ist

eine merkwürdige Legende von dem Tode und von der Auferstehung des Heilandes. Die Sängerin¹ schlägt an das Gewissen der Zuhörer mit dem ernstesten Vorwurfe:

Alle Lieder werden gesungen,
 Jedes Geschichtchen vorgetragen;
 Niemand will von Jesus singen,
 Von Maria uns erzählen.

Warum sieht man keine Sonne, keine helle Morgenröthe? Warum ist der Mond verdunkelt, warum leuchten nicht die Sterne? Warum ist die Luft in Nebel ertränkt, die Erde in Thau versenkt? Weil Jesus grausam gemartert wird, der Gott den Tod erleiden muss. Gebunden an Händen und Füßen, liegt er auf einem brennenden Scheiterhaufen und es steht sein tiefes Grab bereit. Wer bringt der Mutter die Nachricht, der heiligen Maria die traurige Kundschaft? Ein halbgekochter Fisch wirft sich ins Meer und fängt an zu schwimmen, ein halbgesottener Hahn fliegt auf die Sparren und erhebt seine Stimme, ein halbgebratener Ochse steigt auf einen hohen Berg und brüllt, aber die Maria im Himmel glaubt diesen Wahrzeichen nicht. Endlich begiebt sich ein junges Mädchen, zuweilen die Sängerin selbst, jenseits der blauen Wolken in das himmlische Haus und klopft an den goldenen Ring, den silbernen Handgriff der Pforte. Die heilige Maria steigt aus ihrem Blumenbette und tritt an das Fenster. Sogleich wird das Mädchen hereingelassen und wirft sich ihr zu Füßen: »zehn Kundschaften, hundert Nachrichten hast du erhalten, warum glaubst du nicht?« Jetzt glaubt die Maria und ruft nach ihren drei Dienerinnen: Anna (Anne), Katharina (Katre) und Hedwig (Hedo) sie sollen ihr augenblicklich die Kleider holen. Gleich darauf befiehlt sie ihren drei Knechten: Petrus (Peeter), Paulus (Paawel) und Johannes (Ants) schnell das Pferd vor den Schlitten zu spannen. Zur Erde unten angelangt,

¹ In Estland und Ingermanland singen in der Regel nur die Frauen, in Finnland werden von ihnen wohl immer die lyrischen Lieder vorgetragen, den Männern aber die epischen zugetheilt. Der Anschluss der Letzteren an die finnischen Zauberlieder, welche gewöhnlich von männlichen Beschwörern gebraucht werden, erklärt diesen Unterschied.

befreit sie ihr geliebtes Kind aus der Gewalt der Juden und Heiden. Die ganze Welt ist vom Banne erlöst.

Die in der Legende vorkommenden Personennamen gehören der römisch-katholischen Kirche an. Bei den griechisch-orthodoxen Setukesen kann das Lied unmöglich entstanden sein; wie die Legende vom Pferde und Ochsen, ist auch diese von den protestantischen Nachbarn entlehnt worden. Ein ähnliches Lied wird in Ingermanland gesungen und hat sich von dort bis zum Archangelschen verbreitet.

Der grösste Theil der estnischen Legenden ist natürlich den Setukesen ganz unbekannt geblieben,¹ um so mehr ist der Umstand ein glücklicher zu nennen, dass gerade diese zwei bei ihnen eine Freistätte gefunden haben. Eine merkwürdige Thatsache ist es jedenfalls, das katholische Überlieferungen, welche bei den lutheranisirten Esten allmählich in Vergessenheit gerathen, durch die Vermittelung derselben zu den orthodoxen Esten gewandert und von ihnen noch heutzutage aufbewahrt sind.

Endlich möge das setukesische Lied von der Königstochter, welche zum Lachen gebracht werden soll, erwähnt werden. Es scheint aus einem Märchenstoffe entstanden zu sein und ist im Pleskauschen ein Mal von Hurt aufgefunden worden. Doch deuten zwei Aufzeichnungen aus dem Fellinschen, welche ähnlichen Inhaltes sind, auch in diesem Falle nach Westen. Die prosaischen Märchen dagegen, welche bei den Setukesen in grosser Menge vorkommen, sind aus dem Osten eingewandert und bieten werthvolle Beiträge zu der russischen Märchenkunde. Der Ivan mit den Bärenohren und verschiedene Thiermärchen der Russen sind mir besonders aufgefallen. In den Märchen der übrigen Esten ist sowohl östlicher als westlicher Einfluss nachweisbar.

Überhaupt bieten die setukesischen Sammlungen der Volkskunde so viele neue Stoffe, wie sie kein anderer Kreis im estnischen Gebiete liefern kann. Dazu kommt noch das linguistische Interesse, auf welches ein den übrigen Esten fast unverständlicher

¹ Z. B. die hübsche estnische Variante zu der biblischen Geschichte von dem reichen Manne und Lazarus (Hurt, N:o 296).

und bis heutzutage unerforschter Dialekt berechnete Ansprüche hat. Die Herausgabe der setukesischen Materialien, besonders der phonetisch getreuen Aufzeichnungen von Liedern und Märchen, welche auf Kosten der Kaiserlichen Akademie von Hurt persönlich gesammelt sind, würde der Wissenschaft ein vollkommen neues Feld eröffnen.

Indem ich meinen Aufsatz über die estnischen Lieder beschliesse, habe ich dasselbe Gefühl wie der Knabe im Märchen, dem es vergönnt war von dem Goldhaufen des Bergkönigs alle Taschen voll zu nehmen. Der Vorrath von estnischen Liedern epischen Inhaltes ist bei Weitem nicht erschöpft worden. So z. B. giebt es eine ganze Gruppe von Liedern, in welchen ein Knabe oder ein Mädchen weinend nach Hause kommt und von den Eltern getröstet wird. Einige von diesen sind nach Ingermanland und Finnland gewandert und zu dem hübschen Liede von der Jungfrau Aino in der Kalewala benutzt worden.

Von lyrischen Liedern, welche bei den Esten noch viel reichlicher als bei den Finnen vorkommen, genügt es die Hochzeitslieder und die Räthsellieder hervorzuheben. Die Hochzeitslieder der Esten sind eine bedeutende Schöpfung der Volksdichtung. Sie sind in dem alten, streng geregelten Versmasse abgefasst und unterscheiden sich dadurch von den Brautklagen und Todtenklagen, welche neben ihnen im Pleskauschen existieren, zuweilen auch im Werroschen und Dörptschen aufgezeichnet worden sind. Die letzteren sind recitative Gesänge, die sich durch ihre zierlichen Sprachwendungen auszeichnen und ihr Vorbild in den Klageliedern der Russen haben.

Das Räthsellied, eine Verkettung von mehreren Räthseln mit vollständigen Fragen und Antworten, scheint bei den Esten sehr beliebt zu sein. Sie besitzen aber auch eine ungewöhnliche Masse von Räthseln. Die neuesten Sammlungen von Hurt enthalten 19 bis 20 Tausend und die von Pastor Eisen in Kronstadt 5 Tausend Exemplare; alle älteren Aufzeichnungen mitgerechnet wird die Ge-

sammtzahl kaum unter 30 Tausend ausmachen. In Finnland ist nicht die Hälfte von dieser Anzahl zusammen gebracht worden.

Wie vollständig die estnischen Liedersammlungen heutzutage sind, zeigt die Verbreitung des Liedes von der Erweckung verstorbener Verwandten, welches wahrscheinlich germanischen Ursprunges ist. Es ist in nicht weniger als 296 Exemplaren, eine ohne Angabe des Fundortes, aufgezeichnet worden.

	10	35	51	
11	62	55	57	
			11	3

Beispiele:

Neus, N:o 42, 95 A.

Hurt, N:o 68—9, 287.

Diese Vollständigkeit der Sammlungen in der Regel hat natürlich auch Ausnahmen. So z. B. ist das Lied von Mareta und ihrem Kinde, aus welchem der letzte Gesang in der Kalewala von der Marketta und dem Jesuskinde sich entwickelt hat, in bloss 8 Aufzeichnungen vorhanden, wie aus folgender Tabelle hervorgeht.

		0	2	5	
0	1	0	0		
				0	0

Nicht viel besser steht es mit dem Liede von der zu einem Fische verwandelten Jungfrau, welches dem Auffischen der Aino in der Kalewala entspricht. Die 11 Exemplare des Liedes, von welchen eines ohne Ortsangabe ist, vertheilen sich folgendermassen:

	0	1	3	
1	2	1	2	
			0	0

Beispiel:

Neus, N:o 21 A.

Hoffentlich werden die Lücken in diesen und anderen Liedern ausgefüllt werden, wenn es Dr. Hurt vergönnt ist seine erfolgreichen Sammlungen fortzusetzen.

Nur einer Besorgniss kann ich mich dabei nicht erwehren. Die handschriftlichen Sammlungen sind fast alle Unica und als solche den Gefahren der Vergänglichkeit ausgesetzt. Es ist mir

z. B. unbekannt, welches Schicksal die bedeutenden Liedersammlungen des in Kasan verstorbenen Dr. Weske erlitten haben. Die estnischen Aufzeichnungen von Lönnbohm sind in einem Schiffbruche durchnässt und an einigen, glücklicherweise wenigen, Stellen unleserlich geworden. Eine der grössten Einzelsammlungen wurde von dem Sammler auf einer Eisenbahnfahrt unter anderen Sachen gestohlen und nur mit Hülfe eines zufällig erhaltenen Inhaltsverzeichnisses konnte der grösste Theil von neuem aufgezeichnet werden.

Doch will ich gerne anerkennen, dass die älteren Handschriften in dem Besitze der Gelehrten estnischen Gesellschaft gut aufgehoben sind und dass die Sammlungen von Dr. Hurt so sorgfältig geordnet, so sauber eingebunden und vor Allem so pietätvoll gehütet werden wie in den besten Bibliotheken. Auch liegt in meinem Wunsche, diese unschätzbaren Materialien durch den Druck vervielfältigt und gegen alle Unfälle gesichert zu sehen, nicht der geringste Vorwurf. Die Mittel der Gelehrten estnischen Gesellschaft sind genug in Anspruch genommen und Dr. Hurt hat Berufspflichten, die ihm kaum in den nächtlichen Stunden erlauben an seinen Sammlungen zu arbeiten.

Zur Erklärung der Karte, welche die Verbreitung der estnischen Lieder epischen Inhaltes veranschaulicht, muss ich bemerken, dass sie vom estnischen Gesichtspunkte aus koloriert ist. Vom finnischen Standpunkte betrachtet würde die Farbe in Ingermanland und in Finnland immer stärker zunehmen, da den estnischen Stoffen immer neue finnische Elemente zufließen.

Auch will ich hier bekennen, dass ich meine Kenntniss der finnischen Lieder sowie die geographische Untersuchungsmethode den gedruckten und handschriftlich nachgelassenen Forschungen meines verstorbenen Vaters, Prof. Julius Krohn, verdanke.

KARTE ÜBER DIE VERBREITUNG ESTNISCHER LIEDER EPISCHEN INHALTES.

Die Art der Verbreitung:

- alle oder fast alle estnischen Lieder.
- ein sehr grosser Theil der Lieder.
- eine beschränkte Anzahl der Lieder.
- eine noch mehr beschränkte Anzahl.
- Fundorte ausserhalb der heutigen Gesangsgebiete.

Anmerkung. Die einzelnen Fundorte in Karelien, Sawolax und Österbotten sind nicht die einzigen in der Wirklichkeit. Da aber den älteren Aufzeichnungen gewöhnlich die Ortsangabe fehlt und die neueren oft zweifelhaften Ursprunges sind, so kann die Bestimmung aller einzelnen Punkte nur durch ein sehr specielles Studium durchgeführt werden. — In das westfinnische Gebiet scheinen die estnischen Lieder nicht gedrungen zu sein.

